

Kapitel 2 - Der Tod ist nicht das Ende

Du wirst dir sicher schon einmal die Frage gestellt haben: *Was passiert, wenn mein Körper stirbt?* Oder noch einfacher: *Was passiert, wenn ich sterbe?* Wenn du über diese Frage nachdenkst, wird es dir vielleicht unbehaglich zumute, denn der Tod ist ein Thema, mit dem du dich nicht gerne befassen magst. Du hast für dich bereits den Schluss gezogen, dass du nur dieses eine Leben hast? Wenn es vorbei ist, ist es vorbei! Die Medien sagen es, die Wissenschaftler sagen es, deine Eltern sagen es, alle sagen es. Du hast ein Erlebnis auf dem Friedhof vor Augen; ein Begräbnis, bei dem einer deiner Lieben in einem Sarg in die Grube herabgelassen wurde. Daher magst du über das Thema Tod nicht gerne nachdenken.

Möglicherweise ist es für dich aber auch gar kein Problem. Denn du bist gläubig; besser gesagt, du glaubst an ein "Leben nach dem Tode". Jedoch bleiben letzte Zweifel; denn Glauben ist nicht Wissen! Aber wer kann schon wissen, dass es ein Leben nach dem Tode gibt? *Niemand!*, wirst du jetzt vielleicht sagen. Bisweilen hört man auch den Spruch: *Zurückgekommen ist noch keiner!*

Jedoch gibt es sie; Menschen, die wissen, dass der Tod im eigentlichen Sinne nicht existiert. Es sind Menschen, die die Schwelle vom Leben zum Tode überschritten; jedoch aus Gründen, die manche Ärzte als "Wunder" bezeichnen würden, wieder ins Leben zurückkehrten. Die Betroffenen waren dem Tode nahe, so dass die Erlebnisse, die sie während der Todesnähe erfuhren, *Nahtoderlebnisse* genannt werden. Menschen, die ein Nahtoderlebnis hatten, schildern, dass sich ihr Bewusstsein im Moment eines extremen Vorfalles, der sie an den Rand des Todes führte, vom Körper löste und sie die Situation wie ein unbeteiligter Dritter von oben beobachteten. Dieses Phänomen nennt man *Außerkörperlichkeit*. So dann wurden sie von einem Licht angezogen, das sie



Licht am Ende des Tunnels

durch ein tunnelförmiges Gebilde anstrahlte. Der sogenannte *Tunnelflug* ist eines der wesentlichen Merkmale eines *Nahtoderlebnisses*, das neben der *Außerkörperlichkeit* von vielen Betroffenen übereinstimmend geschildert wird. Danach teilen sich die Schilderungen. Manche berichten von einer Begegnung mit einem Lichtwesen, welches eine Lebensrückschau initiiert, anlässlich derer das ganze Leben in kürzester "Zeit" noch einmal mit allen Einzelheiten abläuft. Andere erzählen nach ihrer Rückkehr ins Leben von ihrer Begegnung mit verstorbenen Freunden und Verwandten. Schlussendlich werden alle Betroffenen wieder ins Leben zurückgeschickt und dies geschieht in den meisten Fällen sogar gegen ihren Willen. Dies deshalb, weil sie in den Momenten ihres Jenseiterlebnisses eine allumfassende Liebe spüren, aller Lasten und Schmerzen des irdischen Lebens ledig geworden sind und im Jenseits ihre eigentliche Heimat sehen, von der sie einst durch Inkarnation in einen menschlichen Körper ins Diesseits wechselten. Ihre Rückkehr ist ernüchternd und schmerzhaft, jedoch werden sie das Erlebte niemals vergessen. Für sie ist der Tod nicht mehr existent.

Sylvia Browne, ein bekanntes amerikanisches Medium⁴, beschreibt in ihrem Kompendium: *Phänomene - Die Welt des Übersinnlichen aus medialer Sicht*, ihr eigenes Nahtoderlebnis wie folgt:

"Ich war 42 und unterzog mich einer großen Operation. Es gab katastrophale postoperative Komplikationen, was soweit ging, dass meine Familie und gute Freunde rund um die Uhr an meinem Krankenhausbett wachten. Vier oder fünf von ihnen waren dabei, als meine Körpertemperatur plötzlich absackte, mein Herz aufhörte zu schlagen und ich gemäß den physiologischen Definitionen gleich welchen medizinischen Lexikons einfach tot war.

Ich habe schon des Öfteren über andere Nahtod-Überlebende gesprochen, die fasziniert feststellten, dass sie ihren Körper verlassen hatten, über ihm schwebten und alles mithörten, was die im Raum Anwesenden sagten und taten. ... Mich dagegen interessierte das Geschwebe überhaupt nicht. Ich saß vielmehr in den Startlöchern, um möglichst schnell wegzukommen. ... Ich weiß noch ganz genau, dass ich bei meinem Trip durch den Tunnel dachte, dass ich mich sogar am besten, glücklichsten, gesündesten Tag meines soeben beendeten Daseins nicht so lebendig gefühlt hatte, wie jetzt, wo ich tot war. Endlich war ich diesen lästigen, beschwerlichen Körper los, der im wahrsten Sinne des Wortes den Geist aufgegeben hatte und den ich jetzt nicht mehr brauchte. Ich blühte auf, ich war frei, ich war froh, und ohne einen bewussten Gedanken daran zu verschwenden, war mir klar, dass alles, um das ich mir hier Sorgen gemacht hatte, vollkommen war - es war genau so, wie es sein sollte. Zu keinem Zeitpunkt wunderte ich mich

⁴ Mediale Menschen sehen und hören Geister, die aus dem Jenseits Kontakt mit ihren lebenden Verwandten oder Freunden aufnehmen wollen. Bei sogenannten Channelings stellen die Medialen den Kontakt zwischen den Verstorbenen und den Lebenden her.

über die Ewigkeit. Ich war erfüllt von dem friedvollen Wissen, dass sie existiert und die mir lieben Menschen in null Komma nichts wieder mit mir zusammen sein würden. Ich hatte nicht das Gefühl, ein Leben hinter mir zu lassen. Mit prickelnder Begeisterung sah ich der Rückkehr in ein Dasein entgegen, das mir unendliche Freude bescheren würde.

Vor mir erschien das legendäre weiße Licht. Sein Glanz ist heilig, und seine durchdringende, mich freundlich begrüßende Reinheit enthält alle Weisheit, die je war und je sein wird.

In die große Öffnung am Ende des Tunnels trat eine Gestalt. Zuerst war es nur ein Umriss, der sich vor dem strahlenden Licht abhob. Als ich näher heran kam, erkannte ich die Gesichtszüge meiner geliebten Oma Ada. Sie war in die Heimat gegangen, als ich 18 war, und seitdem hatte ich sie jeden Tag und jede Minute vermisst. Ich rief froh ihren Namen, ohne dass aus meinem Mund tatsächlich ein Ton herauskam. Mit unbeschreiblicher Liebe erwiderte sie mein Lächeln. Hinter ihr konnte ich durch die Öffnung am Ende des Tunnels eine blumenübersäte Wiese sehen. Die Farben waren tausendmal satter und herrlicher als auf der Erde.

Und dann passierten zwei Dinge gleichzeitig.

Ich strecke Oma Ada meine Hand entgegen, und auch sie hielt mir die Hand hin. Aber die Finger zeigten nach oben, die Handfläche war auf mich gerichtet: Diese Geste bedeutete: »Stopp!« Ich streckte ihr weiter die Hand entgegen; ich konnte aber oder wollte sie nicht verstehen, fast berührte ich sie ...

Im selben Augenblick hörte ich ganz deutlich die ferne Stimme einer Freundin, die neben meinem Krankenhausbett stand, als ich 'abgetreten' war."⁵

Wenn man den Bericht von *Sylvia Browne* betrachtet, dann wundert es vielleicht, wie salopp sie ihr *Nahtoderlebnis* beschreibt. Jedoch war sie als Medium zum Zeitpunkt dieses Erlebnisses bereits in dem Bewusstsein, dass man nicht sterben kann. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber denjenigen, welche mit übersinnlichen Dingen noch nie etwas zu tun hatten und die den Tod als etwas Endgültiges und Furchterregendes ansehen.

So fand auch ich früher die Vorstellung, dass mit dem Tod "der Lichtschalter ausgeknipst wird" und mein Bewusstsein einfach und auf immer weg ist, erschreckend. Mittlerweile denke ich dank der zahlreichen Nahtodberichte anders. Ausgehend vom Literaturstudium in *Dr. Walter von Lucadou: Dimension PSI* und *Dr. Raymond A. Moody: Das Licht von drüben* und der eben zitierten *Sylvia Browne*, verbunden mit geschilderten Nahtoderlebnissen aus meinem Bekanntenkreis habe ich im Hinblick auf die These, dass das Bewusstsein (der Geist, die Seele) unabhängig vom physischen Körper (fort)existiert, keinen

⁵ Sylvia Browne: Phänomene - Die Welt des Übersinnlichen aus medialer Sicht, 1. Auflage, Wilhelm Goldmann Verlag München, S. 290 ff.

Zweifel mehr.

Viele Wissenschaftler haben sich schon mit dem Phänomen Nahtoderlebnis beschäftigt. Hier gibt es durchaus kontroverse Ansichten. Viele Mediziner verfechten verbissen die Ansicht, dass das Bewusstsein nur zusammen mit dem Körper existiert. Die Nahtodberichte tausender Betroffener, die vor allem von solchen Wissenschaftlern wie *Dr. Raymond A. Moody*⁶ und *Kenneth Ring*⁷ dokumentiert wurden, werden mit allen möglichen Argumenten als Restwahrnehmungen in Grenzfällen deklassiert. So wurde zum Beispiel von *Susan Blackmore*⁸ unter anderem argumentiert, dass Sauerstoffmangel im Gehirn dazu führen würde, dass die für eine *Nahtoderfahrung* typischen Merkmale wie das Schweben über dem Körper, die Tunnelerfahrung, das Begegnen verstorbener Verwandter usw. auftreten. Dies sei einzig und allein ein Ergebnis dieser Unterversorgung des Gehirns mit Sauerstoff. Diese Behauptung ist aus folgenden Gründen nicht haltbar:

Die Befürworter der *Sauerstoffmangeltheorie* argumentieren, dass das Sehzentrum im Gehirn durch den Sauerstoffmangel durcheinandergerate und deshalb Fehlbilder liefere. Das beruhe darauf, dass die Gehirnaktivität von Zellen stabil gehalten werde, deren Aufgabe es sei, andere Zellen in ihrer Aktivität zu hemmen. Fände auf Grund von Sauerstoffmangel diese Hemmung kurz vor dem Tode nicht mehr statt, käme es im Gehirn zu einem Aktivitätsüberschuss, der die bekannten Sinnestäuschungen, wie den Tunnel zum Licht hervorbringe. Mithin wird bei dieser Theorie davon ausgegangen, dass es eine Gehirnaktivität gibt, die aber durch Sauerstoffmangel aus dem Ruder läuft. Die Theorie beantwortet aber nicht die Frage, was sich in den Situationen abspielt, wenn bei einem Patienten keine Hirnströme mehr gemessen werden, selbiger aber gleichwohl wieder reanimiert wird und welcher trotzdem ein Nahtoderlebnis hat, das exakt in die Zeit der totalen Inaktivität seines Gehirns fällt. Derartige Beispiele wurden in einer großen Zahl dokumentiert. Hier muss man wohl sagen, dass die *Sauerstoffmangeltheorie* nicht plausibel ist. Im Übrigen ist es Medizinern, wie dem Kardiologen *Dr. Michael Sabom*⁹, gelungen, genau in dem Moment, als der

⁶ Prof. Dr. Raymond A. Moody ist ein US-amerikanischer Psychiater und Philosoph, der sich seit über 40 Jahren mit der Erforschung von Nahtoderlebnissen befasst und bereits diverse Bücher über dieses Thema schrieb.

⁷ Prof. Kenneth Ring ist ein US-amerikanischer Psychologe, der auf Grund der Faszination beim Studium der Werke von Prof. Dr. Moody selbst damit anfang, das Phänomen Nahtod zu erforschen.

⁸ Prof. Dr. Susan Blackmore ist eine britische Psychologin und Physiologin, die zunächst in Nahtoderlebnissen einen Beweis für die Fortexistenz des menschlichen Bewusstseins nach dem Tode sah. Später revidierte sie diese Theorie und vertritt nunmehr eine Gegentheorie, nämlich dass allein Sauerstoffmangel im Gehirn die Ursache jeder Nahtoderfahrung sei.

⁹ Dr. Michael Sabom ist ein US-amerikanischer Kardiologe, der sich der Erforschung von Todesnäherfahrungen widmet.

Patient ein Nahtoderlebnis hatte, den Sauerstoffgehalt des Gehirns nachzuweisen. Hierbei konnte bewiesen werden, dass der Sauerstoffgehalt des Gehirns in solchen Momenten nicht nur nicht niedrig, sondern im Gegenteil gegenüber dem Normalzustand erhöht war.

Es gibt eine weitere Theorie zum Sauerstoffmangel im Gehirn. Sie geht davon aus, dass aus dem Umstand, dass in der Mitte des Sehfeldes mehr Zellen zuständig sind als an dessen Rande, hergeleitet werden könne, dass das Sehen kleinerer Gegenstände in der Mitte gut funktioniere, am Rande aber nicht. Durch den Sauerstoffmangel wachse im Zentrum des Sehfeldes die Zahl der aktiven Zellen und damit der Lichtpunkte, während dies am Rande nicht passiere. Dies verstärke sich dann so, dass man glaube in einen Tunnel zu blicken. So weit so gut. Diese Theorie versagt aber kläglich bei den Menschen, deren Sehnerv völlig zerstört ist, den von Geburt an Blinden. Dr. Walter von Lucadou beschreibt das Erlebnis der Vicki Umipeg, die als von Geburt an Blinde ein Nahtoderlebnis hatte, wo sie "sehen" konnte.

"Während sie sich außerhalb ihres Körpers, über ihrem Krankenbett schwebend erlebte, beobachtete sie nicht nur, wie sie von Ärzten und Schwestern behandelt wurde, ja, sie konnte zum ersten Mal wirklich sehen und später beschreiben, wie sie selbst aussah. Vicki ist kein Einzelfall. Es scheint sogar typisch, dass blinde Menschen in Todesnähe plötzlich visuelle Fähigkeiten zu erwerben scheinen, die ihnen ermöglichen, Vorgänge, Bilder und Handlungen exakt wiederzugeben. Manche von ihnen sehen zum ersten Mal, was um sie herum geschieht. Alle verlieren dieses »Sehvermögen« wieder, sobald sie wieder ins Leben zurückgekehrt sind."¹⁰

Damit wird deutlich, dass der mit dem Gehirn verbundene Sehnerv, der Lichtreize und visuelle Wahrnehmungen erfasst, bei einem *Nahtoderlebnis* überhaupt keine Rolle spielt. Eine körperliche Reaktion auf Sauerstoffmangel scheidet daher als Ursache für visuelle Eindrücke während eines *Nahtoderlebnisses* völlig aus.

Nun komme ich zum Argument der Restwahrnehmungen der Menschen, die dem Tode nahe sind, wenn sie etwa auf dem OP-Tisch liegen oder an der Unfallstelle das Bewusstsein verloren hat. Kritiker der These vom Fortbestehen des Bewusstseins ohne Körper behaupten, dass der betroffene Mensch immer noch Reste seines Umfeldes wahrnehmen kann und dass sich diese Wahrnehmung ausgehend von der besonderen Situation der Todesnähe noch verstärkt. Hierbei wird unterstellt, dass alles was "irgendwie wahrgenommen" und später in einer Todesnäheschilderung des Patienten beschrieben wird, tatsächlich körperlich wahrgenommen wurde. Die *Außerkörperlichkeit* während der *Nahtoderfahrung*,

¹⁰ Dr. Walter von Lucadou: Dimension PSI, 1. Auflage, List Verlag, S. 86

das heißt, wenn der Betroffene seinen Körper von außen betrachtet, als ob er ein Dritter wäre, wird insoweit als Restwahrnehmung in einer extremen Situation verklärt. Diese Annahme setzt aber voraus, dass alle Wahrnehmungen des Betroffenen direkt in seiner unmittelbaren Umgebung gemacht worden sein müssen. Diese These fällt aber wie ein Kartenhaus zusammen, wenn man die Fälle betrachtet, bei denen die Betroffenen Situationen wiedergeben, die sich eben nicht in unmittelbarer Umgebung bzw. Nähe zum Unfallort oder Operationssaal abspielten. Hier schildert *Dr. Moody* erstaunliche Begebenheiten von Patienten, die unmöglich als Restwahrnehmung gelten können. Die Betroffenen beschreiben Erlebnisse, die sich in eindeutiger räumlicher Entfernung zum Ereignisort (dem Ort an dem der leblose Körper des Patienten liegt) zutragen. Um dies zu verdeutlichen, ist es wohl am besten, *Dr. Moody* zu zitieren:

"Mir liegen mehrere Berichte von Menschen vor, die während der Reanimationsbemühungen ein Ausleibigkeitserlebnis hatten, bei dem sie den Operationssaal verließen, um nach ihren Verwandten in anderen Teilen des Krankenhauses Ausschau zu halten. Eine Frau, die ihren Körper verließ, begab sich ins Wartezimmer und sah, dass Ihre kleine Tochter Kleidungsstücke anhatte, deren Musterung nicht zusammenpasste. Der Grund war, das Kindermädchen hatte sich in der Eile einfach die erstbesten Stücke aus dem Schrank gegriffen, der Kleinen übergestreift und war mit ihr ins Krankenhaus geeilt. Als die Frau später ihren Angehörigen von ihrem Erlebnis erzählte und erwähnte, sie habe ihre Tochter in diesem seltsamen Aufzug gesehen, war allen klar, dass die Todkranke im Wartezimmer bei ihnen gewesen sein musste. Eine andere Frau, die ein Ausleibigkeitserlebnis hatte, verließ den Raum, indem ihr Körper wieder belebt wurde, und sah ihren Schwager in der Eingangshalle des Krankenhauses. Jemand, den er beruflich kannte, begrüßte ihn und fragte, was er hier tue. »Eigentlich hätte ich jetzt auf Reisen sein müssen«, antwortete der Schwager. »Aber es sieht so aus, als würde es mit Jane zu Ende gehen, deshalb bleibe ich lieber hier und halte mich als Sargträger bereit.«

Ein paar Tage später, als die Frau auf dem Wege der Besserung war, kam ihr Schwager sie besuchen. Sie erzählte ihm, sie habe sein Gespräch mit dem Bekannten miterlebt, und beseitigte jeden Zweifel daran mit den Worten: »Das nächste Mal, wenn ich sterbe, fährst du aber auf Geschäftsreise, denn mir kann es gar nicht besser gehen!« Der Schwager wurde so blass, dass sie schon fürchtete, er würde gleich selbst ein Todes-Näheerlebnis haben."¹¹

Diese geschilderten Erlebnisse sprechen eindeutig gegen die These, dass ein Mensch in einer Grenzsituation an der Schwelle zum Tode nur Restwahr-

¹¹ Dr. Raymond A. Moody: Das Licht von drüben - Neue Fragen und Antworten, Auflage März 2008, Rowohlt Taschenbuchverlag Hamburg, S. 29 f.

nehmungen von seiner unmittelbaren Umgebung und dies nur ausschließlich mit seinem physischen Körper, d.h. den Sinnesorganen, haben kann. Wenn, wie die oben genannten Beispiele zeigen, bestimmte Betroffene Wahrnehmungen machen können, die auf Ereignissen in deutlich räumlicher Entfernung beruhen, dann ist hieraus der Schluss zu ziehen, dass das Bewusstsein des Todesnahen in diesen Zeitabschnitten völlig losgelöst und außerhalb seines Körpers fortexistierte.

Letztlich bleibt auch auf Grund des von vielen Betroffenen geschilderten Umstandes, dass sie in den Zeitabschnitten der *Außerkörperlichkeit* keinerlei Schmerz mehr verspürten und dieser jeweils (erst) wieder eintrat, als sie sich wieder in ihrem Körper befanden, zu schlussfolgern, dass eine bloße Restwahrnehmung nicht ausgerechnet auf den Schmerz verzichtet, während der Patient überaus klar sehend und hörend das Geschehen um seine *Todesnäheerfahrung* verfolgen kann.

Um weiterhin die Frage zu erörtern, ob es ein Leben nach dem Tode gibt, sollte der in ihr enthaltene scheinbare Widerspruch geklärt werden. *Wenn man tot ist, dann kann es offensichtlich kein Leben geben.* Vielleicht überrascht es, wenn ich jetzt sage: *Das ist völlig richtig!* Ich sehe es aber in einem anderen Kontext. Denn ich bin der Auffassung, dass der "Tod" nicht existiert. Das Bewusstsein, welches mit dem Geist und der Seele gleichzusetzen ist, kann nicht sterben. Wenn etwas stirbt, dann ist es unser physischer Körper. Unser Bewusstsein, der Geist, tritt dann aus dem Körper heraus und nimmt bewusst wahr, dass man gar keine Angst vor dem "Tod" haben muss, weil es ihn schlichtweg gar nicht gibt. Wieso komme ich einmal mehr zu dieser Überzeugung?

Zwischenzeitlich konnte ich noch einige erstaunliche Erlebnisberichte von Menschen, die die "andere Seite" anlässlich einer *Nahtoderfahrung* sahen, in Erfahrung bringen. Zu diesen Menschen ist zu sagen, dass sie mir persönlich bekannt sind, sie völlig unterschiedlichen Alters waren (Kinder sowie Erwachsene im jüngeren und reiferen Alter) als sie ihr spezifisches eigenes Erlebnis hatten.

Ein Bekannter berichtete mir über das Nahtoderlebnis seines damals 11-jährigen Sohnes. Der Junge war an einem heißen Sommertag völlig dehydriert, was die Eltern nicht rechtzeitig erkannt hatten, und wurde vor ihren Augen plötzlich bewusstlos. Es gelang ihnen, den im Ort wohnenden Hausarzt herbeizurufen (natürlich wurde auch der Rettungswagen gerufen), der gerade dabei war, zu einem anderen Patienten im Nachbarort aufzubrechen, als ihn der Anruf erreichte. Er war ziemlich schnell da. Er stellte am Zustand des Jungen fest, dass es um Leben und Tod ging, denn der Junge zeigte nur noch wenige Lebenszeichen (so war der Puls fast nicht mehr feststellbar). Der Arzt leitete sofort Wiederbelebensmaßnahmen ein. Nachdem er unter anderem mit einer

Sofortinfusion und einer Spritze den Zustand des Jungen soweit stabilisierte, dass ein Rettungstransport stattfinden konnte, schlug der Junge wenig später wieder die Augen auf. Es waren hier zirka 15 Minuten seit dem Zusammenbrechen des Jungen vergangen. Zunächst traute sich der Junge nicht, seinen Eltern anzuvertrauen, was er erlebt hatte; jedoch fasste er sich später ein Herz und bezog seine Eltern in sein Erlebnis ein. Er war nach eigenem Bericht unmittelbar nach seinem Zusammenbruch aus seinem Körper "geschleudert" worden und schwebte über seinem liegenden Körper. Er erlebte die Angst seiner Mutter, die dieses plötzliche Zusammenbrechen völlig verzweifeln ließ. Er verfolgte die eiligen Telefonate und konnte wörtlich wiedergeben, was da gesagt worden war. Er verfolgte die Maßnahmen des ihm bekannten Hausarztes und beschrieb sie detailliert seinen Eltern. Der Junge konnte jedes Wort wiedergeben, das zwischen seinen Eltern und dem Hausarzt in dieser Zeit gesprochen worden war. Dies war für die Eltern angesichts der Tatsache, dass ihr Junge kaum noch am Leben war und auch nach dem Befinden des Arztes keinerlei Wahrnehmungsmöglichkeiten in der Zeit der Bewusstlosigkeit hatte, völlig erstaunlich. Der Junge beschrieb die Zeit der Außerkörperlichkeit als völlig schmerzfrei und angenehm. Alles, was zu hören und zu sehen war, nahm er intensiver wahr. Ihm war jede Sekunde seiner Erfahrung in einer besonderen Qualität bewusst. Dieses Erlebnis würde er sein ganzes Leben lang nicht vergessen.

Ich hatte vor einigen Jahren ein interessantes Gespräch mit einer älteren Dame, die ich im Rahmen der Kontakte meines Jobs kennengelernt hatte. Wir unterhielten uns über ihre kranke Enkelin. Diese war schwer herzkrank und bei mehreren Herz-OPs dem Tode schon sehr nahe gewesen, wie die Ärzte berichteten (ein zwischenzeitlicher Herzstillstand war quasi "normal"). Zum Zeitpunkt des Gespräches war das Kind 8 Jahre alt und es war an sich schon ein Wunder, dass das Mädchen so alt geworden ist. Wir kamen darauf zu sprechen, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die nicht rational erklärbar sind. Ich sagte dazu meine Meinung und berichtete über mein Diana-Erlebnis. Ich erklärte ihr, dass ich inzwischen an eine Fortexistenz des Geistes nach dem Tode des physischen Körpers glaube. Die ältere Dame war hier aufgeschlossen und reflektierte meine Aussagen vollends, da sie aufgrund der Erfahrungen mit Ihrer Enkelin zu einer eigenen neuen Anschauung gekommen ist. Sie erzählte dann von einer Episode mit ihrer Enkelin:

Die Kleine hatte im Alter von drei Jahren einen längeren Krankenhausaufenthalt mit mehreren schweren Herz-OPs. Sie hatte einen Opa, der starb, als sie zwei Jahre alt war. Der Opa war ein sehr lustiger Mensch, der seine Enkelin sehr geliebt hatte. Nach der langen Zeit im Krankenhaus geschah es auf der Fahrt von der Universitätsklinik zurück nach Hause. Die Kleine schaute aus dem Fenster und betrachtete mit seltsamer Abwesenheit die Sterne, die in dieser klaren Nacht

deutlich sichtbar waren. Plötzlich sagte sie: "Mama, der Opa hat mir dort, wo ich gewesen war, gesagt, die Oma soll nicht mehr alleine bleiben, sondern sich wieder einen Mann nehmen." Sie berichtete von einem Licht und von dem Opa, welchen sie bei diesem Licht gesehen habe. Er habe sie dann zurückgeschickt, weil sie dort, wo er war, nicht bleiben durfte.

Was ihren Wahrheitsgehalt betrifft, haben solche Berichte von Kindern über Nahtoderlebnisse eine herausragende Bedeutung. Dr. Raymond A. Moody schreibt hierzu:

"Die Todesnähe-Erlebnisse von Kindern haben eine besondere Qualität. Die Befragung unschuldiger Kinder gibt den Forschern die Möglichkeit, Individuen zu untersuchen, die sich noch nicht allzu viele Gedanken über das Leben, den Tod und das Jenseits gemacht haben. Kinder sind von der Erwachsenenwelt noch nicht so beeinflusst und haben noch nichts von den Eindrücken gehört, die Todesnähe-Erlebnissen gleichen. Da Kinder noch nicht im selben Maß kulturell konditioniert sind wie Erwachsene, erhöhen ihre Sterbeerlebnisse die Stichhaltigkeit der Kernerfahrung der Todesnähe."¹²

Daher sollten wir solche Berichte von Kindern, die sich anlässlich eines Unfalles, einer Erkrankung oder einer Operation im Grenzbereich zwischen Leben und Tod befanden, nicht als Fantasien abtun, sondern ernst nehmen. Den Eltern dieser Kinder kommt dabei eine besondere Verantwortung zu, die es erfordert, mit Verständnis und Aufgeschlossenheit zu reagieren. Diese Erlebnisse sind für die betroffenen Kinder prägend, mag die Erwachsenenwelt sie nun glauben oder nicht. Eine ablehnende und kopfschüttelnde Reaktion der Erziehungsträger könnte zu einer Traumatisierung des betroffenen Kindes führen. Schuldkomplexe auf Grund eines *Nahtoderlebnisses* sind aber völlig verfehlt, denn kein Kind hat sich so etwas bewusst herbeigewünscht.

Fazit:

Während eines *Nahtoderlebnisses* standen sie auf der Schwelle zur anderen Seite; Menschen, die ein solches *Todesnäheerlebnis* hatten, behaupten, diese bereits überschritten zu haben. Sie berichten von ihren Erlebnissen im Grenzbereich. Nur der Körper stirbt, nicht jedoch der Geist, welcher im Einklang mit der Seele im Körper steckt und sich sodann in eine andere Ebene begibt, die wir gemeinhin als *Jenseits* bezeichnen. Dass es sich nicht nur um ein letztes Aufbäumen unseres Gehirns vor dem Sterben handelt, beweisen viele Berichte der Betroffenen, die klinisch als tot galten und wieder belebt werden konnten. Ihre Einstellung zum Tod änderte sich durch diese Erlebnisse gravierend, denn sie verloren ihre Angst vor dem Tod. Mittlerweile wurden im Internet zahlreiche

¹² Dr. Raymond A. Moody: Das Licht von drüben - Neue Fragen und Antworten, Auflage März 2008, Rowohlt Taschenbuch Verlag Hamburg, S. 59

Dokumentationen und Berichte über *Nahtoderlebnisse* veröffentlicht. Da ich selbst schon mit Zeugen von *Nahtoderlebnissen* gesprochen habe, weiß ich, dass es den Betroffenen schwerfällt, darüber zu sprechen, weil ihnen regelmäßig nicht geglaubt wird. Umso wichtiger erscheint es, dass es Menschen gibt, die vor die Kamera treten und sich nicht scheuen, über ihr Nahtoderlebnis zu berichten. Ich empfehle, dir selbst ein Bild von diesen Menschen zu machen. Hierzu brauchst du in einer Suchmaschine deiner Wahl nur die Begriffe *Nahtoderlebnis* und *Video* einzugeben. Eine sehr eindrucksvolle Zusammenstellung von Nahtodberichten im deutschsprachigen Raum nahm Prof. Dr. Johannes Michels mit dem Buch: *Berichte von der Jenseitsschwelle - Authentische Fälle von Nahtoderfahrungen*¹³ vor. Dies ist insoweit bemerkenswert, als über *Nahtoderfahrungen* in Deutschland erst in der jüngeren Zeit offener gesprochen wird und hierüber nunmehr auch Dokumentationen vorgenommen werden.

¹³ Johannes Michels, *Berichte von der Jenseitsschwelle - Authentische Fälle von Nahtoderfahrungen*, 1. Auflage 2008, Arkana Verlag München